

Die Frühe Neuzeit in der russischen Geschichtsschreibung – gestern und heute

ANDREI PROKOPIEV

Die Gründe für die wissenschaftliche Erforschung der europäischen Frühen Neuzeit, Reformation und Gegenreformation wurzeln in Russland noch im 18. Jahrhundert in der Zeit von Peter dem Großen. Im Jahre 1724 wurden in Petersburg drei wichtige akademische Einrichtungen gegründet: die Russische Akademie der Wissenschaften, die Universität und das akademische Gymnasium. Die akademischen Sitzungen fanden in der heutigen Kunstkammer in St. Petersburg statt. Dort war auch die akademische Bibliothek untergebracht, die erste öffentliche Bibliothek in Russland, deren Kern die Privatsammlung von Peter dem Großen bildete. Dadurch wurden die Grundlagen des wissenschaftlichen Lebens wie auch der historischen Forschungen in Russland institutionell geformt.¹ Zwei äußerst wesentliche Faktoren haben die Entwicklung der russischen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert im Großen und Ganzen bestimmt. Es geht um den Einfluss der deutschen Tradition akademischer Universitätswissenschaft einerseits und um protestantische Ansichten, die von Deutschen hereingebracht wurden, andererseits.

Peter der Große hat die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg unter dem Einfluss des berühmten deutschen Philosophen und Historikers Gottfried Wilhelm Leibnitz gegründet, einem Mitbegründer der Preußischen Akademie in Berlin. Nach seinem Tode und gemäß seinem Rat und seinen Entwürfen hat der erste russische Kaiser seine Idee in St. Petersburg verwirklicht. Die ersten Gelehrten und Pädagogen, die an der Petersburger Universität lehrten, waren Kollegen von Leibnitz aus Brandenburg, Kursachsen und Thüringen. Die meisten deutschen Wissenschaftler, die nach St. Petersburg kamen, gehörten zu den Freunden und Schülern des berühmten Philosophen und Historikers.² Es ist wichtig, hier Gerhard Friedrich Miller zu erwähnen, den

¹ Zum wissenschaftlichen Leben unter Peter dem Großen allgemein Петр Пекарский, *Наука и литература в России при Петре Великом I–II*, Sankt Petersburg 1862; Михаил ТИХОМИРОВ – Михаил АЛПАТОВ (edd.), *Очерки истории исторической науки в СССР*, I, Moskau 1955; Александр ЛАППО-ДАНИЛЕВСКИЙ, *Петр Великий – основатель Петербургской Академии Наук*, Sankt Petersburg 1914.

² Moritz G. POSSELT, *Peter der Große und Leibnitz*, Dorpat–Moskau 1843; Ernst BENZ, *Leibnitz und Peter der Große. Der Beitrag Leibnitzens zur russischen Kultur, Religions- und Wirtschaftspolitik seiner Zeit*, Berlin 1947; Владимир ГЕРЬЕ, *Отношения Лейбница к России и Петру Великому : по неизданым бумагам Лейбница в Ганноверской библиотеке*, Sankt Petersburg 1871; Сергей МЕЗИН, *Петр I, Лейбниц и Сперанский*, *Российская история* 1, 2011, S. 115–120.

ersten Rektor der Universität St. Petersburg. Miller war einer der ersten europäischen Spezialisten auf dem Gebiet der russischen Altertümer und der erste offizielle Hofhistoriograph am Kaiserhof in St. Petersburg. Er hat die wichtigen Fragmente der alten russischen Chroniken wie auch die allgemeine Darstellung der russischen Geschichte ins Deutsche übersetzt und in Deutschland ediert.³

Die Rolle der deutschen akademischen Elite wurde durch die führende Position der deutschen Fraktion am Kaiserhof wesentlich verstärkt, besonders in der Regierungszeit der Kaiserin Anna, einer Nichte Peters des Großen und Herzogin von Kurland. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts beeinflusste die deutsche akademische Tradition das Universitätsleben in St. Petersburg wesentlich. Man hielt die Vorlesungen an der Petersburger Universität teilweise auf Deutsch, und der wesentliche Teil der wissenschaftlichen Literatur wurde aus dem Deutschen ins Russische übersetzt.⁴

Der zweite Faktor waren die Auswirkungen der protestantischen Auffassungen auf die Weltgeschichte. Die meisten deutschen Gelehrten, die nach Petersburg kamen, entstammten den protestantischen Regionen in Deutschland. Die führende Gruppe der deutschen Gelehrten kam aus den Kerngebieten der Reformation – Kursachsen, Kurbrandenburg und Thüringen. Viele waren alten evangelischen Familien entsprossen, genossen die typisch evangelische Erziehung und erhielten ihre Hochschulbildung in den führenden protestantischen Universitäten. Ihre Darstellung der Weltgeschichte entsprach der Chronologie und Darstellung, die am Ende des 17. Jahrhunderts in den Werken der protestantischen Historiker und Theologen etabliert waren, wie zum Beispiel bei Christoph Zellarius⁵ oder Veit Ludwig von Seckendorf.⁶ Diese Historiker

.....
³ Über sein Leben und seine Tätigkeit Joseph L. BLACK, *G. F. Müller and the Imperial Russian Academy of Sciences, 1725–1783: First Steps in the Development of the Historical Sciences in Russia*, Kingston–Montréal 1986; Peter HOFFMANN, *Gerhard Friedrich Müller (1705–1783): Historiker, Geograph, Archivar im Dienste Russlands*, Frankfurt am Main 2005; Konstantin KAMINSKIJ, *Der Normannenstreit als Gründungsschlacht der russischen Geschichtsschreibung. Zur Poetik wissenschaftlicher Anfangserzählungen*, in: Thomas Wallnig – Thomas Stockinger – Ines Peper – Patrick Fiska (edd.), *Europäische Geschichtskulturen um 1700 zwischen Gelehrsamkeit, Politik und Konfession*, Berlin 2012, S. 553–581; Петр ПЕКАРСКИЙ, *История императорской Академии наук в Петербурге*. Т. I, 1870, S. 308–430; Дитмар ДАЛЬМАНН – Галина СМАГИНА (edd.) *Г.Ф. Миллер и русская культура*, Sankt Petersburg 2007.

⁴ Vgl. Галина СМАГИНА (ed.), *Немцы и развитие образования в России*, Sankt Petersburg 1998; DERSELBE, *Публичные лекции Петербургской академии наук в XVIII в.*, Вопросы истории естествознания и техники 2, 1996; Галина СМАГИНА, *Академия наук и российская школа. Вторая половина XVIII века*, Moskau 1986.

⁵ Marcus BECK, *Cellarius, Christophorus*, in: Peter Kuhlmann – Helmuth Schneider (edd.), *Geschichte der Altertumswissenschaften*. Biographisches Lexikon, Stuttgart–Weimar 2012, Sp. 210–212.

⁶ Solveig STRAUCH, *Veit Ludwig von Seckendorf (1626–1692). Reformationsgeschichtsschreibung – Reformation des Lebens – Selbstbestimmung zwischen lutherischer Orthodoxie, Pietismus und Frühaufklärung*, Münster 2005; Gerhard RECHTER, *Veit Ludwig v. Seckendorff-Gutend (1626–1692)*, in:

stellten den Anfang des 16. Jahrhunderts und das Auftreten Luthers als die Wende dar, die das Ende des schwarzen und traurigen Mittelalters bestimmte und die Geschichte der Neuzeit tief geprägt hat. Die Reformation erzwang den Weg in die neue Welt, die in der Flamme der religiösen Kriege gerettete evangelische Kirche wurde zur Wiege des globalen Fortschritts. Die russischen Studenten studierten die Weltgeschichte nach Werken von Zellarius, Puffendorf, Seckendorf und anderen Vertretern der späten lutherischen Orthodoxie und des Pietismus.

Es kamen noch andere Faktoren hinzu. Die Freundschaft und die dynastische Zusammengehörigkeit der Romanows und Hohenzollern, die durch das gemeinsam vergossene Blut im Befreiungskrieg 1813 bekräftigt wurden, sicherten einen einzigartigen politischen Schutzraum für wissenschaftliche Beziehungen. Der kulturelle Austausch zwischen Berlin und St. Petersburg, zwischen dem Haus Romanow und den deutschen Fürstenfamilien spielte eine wichtige Rolle bei der Bildung der historischen Auffassungen der ersten russischen Mediävisten und Historiker der Frühen Neuzeit. Außerdem waren die deutschen Universitäten seit dem 18. Jahrhundert beliebte Ziele der akademischen Reisen zahlreicher russischer Studenten. Sehr populär waren die Universitäten Leipzig, Berlin und Heidelberg. Wenn die Universität Heidelberg vom Geist des Kosmopolitismus und der akademischen Freiheit geprägt war, so waren im Gegenteil die Universitäten in Berlin und in Sachsen eine echte Kadenschmiede für das Beamtentum und die protestantische Geistlichkeit. Hier war das Studium der Geschichte notorisch konfessionell, national und staatlich gefärbt. Außerdem war die Berliner Universität eine Wiege des klassischen Historismus. Die Auffassungen der Vertreter des klassischen Historismus – Leopold von Ranke und Johann Gustav Droysen – hatten sich auf protestantischem Boden und unter dem wesentlichen Einfluss der neuzeitlichen, national-staatlichen, protestantischen Philosophie etabliert.⁷ Die russischen Studenten, die die Weltgeschichte an diesen Universitäten studierten, machten methodologische und theoretische Aspekte des klassischen Historismus bekannt. Unter dem Einfluss von Leopold von Ranke und der kleindeutschen Geschichtsschreibung bildeten sich die ersten russischen Gelehrten auf dem Gebiet der Frühen Neuzeit heraus, die Absolventen der deutschen Universitäten waren.

Die Ausgliederung des Faches Geschichte im Rahmen der Hochschulbildung fand an den russischen Universitäten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts statt. Die

.....

Alfred Wendehorst – Gerhard Pfeiffer (edd.), *Fränkische Lebensbilder*, Bd. 12, Neustadt an der Aisch 1986, S. 104–122.

⁷ Über die deutsche Geschichtswissenschaft zur Zeit des klassischen Historismus Georg G. IGERS, *Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart*, Wien 1997; Friedrich JAEGER – Jörn RÜSEN, *Geschichte des Historismus. Eine Einführung*, München 1992; Otto G. OEXLE, *Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus*, Göttingen 1996; Günter J. HENZ, *Leopold von Ranke in Geschichtsdenken und Forschung I–II*, Berlin 2014.

Regierungszeit des Kaisers Alexander I. bildete hier den Wendepunkt. Damals gab es fünf Universitäten mit historisch-philologischen Fakultäten. Die führenden Kräfte der historischen Wissenschaften konzentrierten sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Petersburg und Moskau um die dortigen Universitäten. Zu dieser Zeit etablierte sich auch die erste Generation der russischen Historiker, deren Interessen sich vornehmlich um Probleme des europäischen späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit drehten. Professor Timofei Nikolajevitsch Granowski (1813–1855) war der Verfasser der in Russland ersten edierten Vorlesungen für Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Er studierte in Berlin, wo er Leopold von Ranke hörte. Als überzeugter „Westler“ stand Granowski den Ideen des klassischen Historismus nahe. Er teilte Rankes Auffassungen von der Methodologie der Geschichtsforschung. Seine Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit war für ihn vor allem die politische Geschichte, die Geschichte der Staaten. Der Beginn der Neuzeit liegt nach Granowski im Zeitalter der Renaissance und der Reformation. Die politische Geschichte der Frühen Neuzeit war in den Augen von Granowski vor allem von der Reformation und ihrer Bedeutung geprägt. Wie Ranke teilte Granowski die Geschichte der Frühen Neuzeit in drei Phasen – die eigentliche Reformation bis zum Augsburger Religionsfrieden, die Gegenreformation als politische und religiöse Bewegung, angeführt von Rom, Madrid und den Jesuiten, und schließlich der Dreißigjährige Krieg als Ende der Zeit der religiös-politischen Auseinandersetzungen, als Grenzstein eines großen Zeitalters.⁸

Andere Aspekte des 16. und 17. Jahrhunderts wurden produktiv an der Universität St. Petersburg erforscht. Damals zeichneten sich die wesentlichen Unterschiede bei der Betrachtung der europäischen Geschichte zwischen den Gelehrtenschulen in Moskau und St. Petersburg ab. Unsere Kollegen aus Moskau zogen es vor, sich auf die politischen und ökonomischen Aspekte zu konzentrieren – Staat, Wirtschaft, Politik, institutionelle Geschichte. Im Gegensatz dazu erarbeiteten die Historiker in St. Petersburg ein breites Spektrum der soziokulturellen Fragen – Geistes- und Kirchengeschichte, Probleme des Humanismus, Renaissance, kulturelle Bedeutung der Reformation, Literatur- und Bildungsgeschichte. Auf dem Gebiet der Erforschung der Frühen Neuzeit seit Ende des 19. Jahrhunderts dominierte die Tendenz zur Regionalforschung – Frankreich, Italien, Deutschland und England waren im Fokus der Petersburger Historiker.

Professor Vasilij (Wilhelm) Bauer (1833–1884) erforschte deutsche Geschichte im späten Mittelalter und reformatorische Programme zur Zeit des Kaisers Sigismund im 15. Jahrhundert. Mit seinem Namen ist die Geburtsstunde der Germanistik an der Universität St. Petersburg zu verbinden. Sein Schüler, Prof. Georgij Forsten (eigentlich

⁸ Zur historischen Weltanschauung bei Granowski und seinem Schaffen Николай КАРЕЕВ, *Историческое мировоззрение Грановского*, Sankt Petersburg 1905; Светлана АСИНОВСКАЯ, *Из истории передовых идей в русской медиевистике (Т. Н. Грановский)*, Moskau 1955; Сергей ПРУТЦЕВ, *Модель истории в творчестве Т. Н. Грановского*, Записки историчного факультету Одеського державного університету ім. І.І. Мечникова 5, 1997, S. 138–143.

Georg August Forsten, 1854–1910), befasste sich mit der Geschichte der sogenannten Baltischen Frage im 16. und 17. Jahrhundert. Es handelte sich um den Kampf um das „dominium maris baltici“ zwischen Moskauer Russland, Polen, dem livländischen Ast des Deutschen Ordens, Schweden, Dänemark und später Brandenburg-Preußen. Seine zwei Hauptwerke *Akten und Briefe zur Geschichte der baltischen Frage* und *Die baltische Frage im 16. und 17. Jahrhundert*, spiegeln seine historische Weltanschauung und Methodologie konzentriert wider.⁹ *Akten und Briefe* in zwei Bänden waren überhaupt die erste Veröffentlichung der westeuropäischen archivalischen Quellen in Russland. Forsten hat hier das Resultat seiner vieljährigen Untersuchungen in den Archiven Stockholm, Kopenhagen, Dresden, München, Brüssel, Paris und Rom vorgestellt. Seine zweibändige Monographie umfasst die politische Geschichte an der Ostsee vom Beginn des livländischen Krieges bis zum Westfälischen Frieden 1648. Als Historiker folgte Forsten methodologisch und philosophisch der Ranke-Schule. Er beachtete vor allem die politische Geschichte, aber später wandte er sein Interesse den Problemen der italienischen Renaissance und des frühen Humanismus zu. Eine solche Entwicklung von der politischen zur Kulturgeschichte war im Ganzen typisch für russische Mediävisten und Historiker der Frühen Neuzeit an der Schwelle zum 20. Jahrhundert.¹⁰

Eine andere Richtung in der wissenschaftlichen Welt in Petersburg repräsentiert Prof. Nikolai Kareev. Er beschäftigte sich intensiv mit den Problemen der Soziologie. Im Unterschied zu den meisten Kollegen teilte er die Ideen der französischen Sozialgeschichte und Philosophie, studierte in Frankreich und gilt heute als einer der Begründer der historischen Soziologie in Russland. Seine wichtigsten Werke betrachten die verschiedenen Aspekte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, die Rolle der Grund- und Gutsherrschaft und die Problematik der Ständevertretung. Besonders produktiv beschäftigte er sich mit der französischen Aufklärung und der sozialen Lage des französischen Bauerntums am Vorabend der Revolution. Heute können wir mit Recht behaupten, dass die Entdeckung der Sozialgeschichte in Russland in den Schriften von Nikolai Kareev stattfand.¹¹

Am Vorabend der Russischen Revolution war in Russland die russische historische Schule bereits geformt. In den Jahren zwischen 1905 und 1917 lehrte in St. Petersburg und Moskau eine ganze Reihe glänzender Wissenschaftler. Unter anderen ist hier Alexander Wulfius (1880–1941) zu nennen. Er entstammte einer deutsch-baltischen

⁹ Георгий Васильевич ФОРСТЕН, *Акты и письма к истории балтийского вопроса I–II*, Sankt Petersburg 1889–1893; DERSELBE, *Балтийский вопрос в XVI–XVII вв.*, Sankt Petersburg 1893–1894.

¹⁰ Vgl. Александр Кан, *Историк Г. В. Форстен и наука его времени*, Moskau 1979.

¹¹ Николай Иванович КАРЕЕВ, *Поместье-государство и сословная монархия средних веков*, Sankt Petersburg 1909; DERSELBE, *Западно-европейская абсолютная монархия XVI, XVII и XVIII веков*, Sankt Petersburg 1908; DERSELBE, *История Западной Европы в Новое время, I–VII*, Sankt Petersburg 1892.

Familie, war ein Schüler Forstens, und im Fokus seiner Interessen standen der deutsche Humanismus und die Reformation. Bereits nach der Revolution, im Jahr 1921, schrieb er seine wichtigste Monographie *Humanismus, Reformation und Katholische Reform*, in der er neue Forschungszugänge vorschlug. Er rezipierte soziologische Ideen von Ernst Troeltsch und betonte stets typologische Parallelen in der Entwicklung der drei kirchlichen Richtungen im 16. Jahrhundert – der lutherischen Bewegung, der katholischen Erneuerung und der reformierten Kirche. Politik, Wirtschaft, Alltagsleben, Haus und Familie wurden in der Frühen Neuzeit fest in den konfessionellen Grundlagen integriert.

Wulfius hat auch vorgeschlagen, zwei verschiedene Seiten im Leben des europäischen Katholizismus des 16. Jahrhunderts zu unterscheiden – den innerkirchlichen Kampf um Reform und die äußere politische und kulturelle Gegenreformation. Nach seiner Meinung ist es unmöglich, diese beiden Tendenzen als Gegensätze zu sehen. Es handelte sich um die katholische Erneuerung entweder über die katholische Reform oder über die katholische Reformation.¹² Im Lichte dieser Darstellung können wir heute deutlich Wulfius als einen der ersten Vorläufer der modernen Konzeption der Konfessionalisierung und Konfessionsbildung ansehen, die der wissenschaftlichen Welt unsere deutschen Kollegen Heinz Schilling und Wolfgang Reinhardt am Ende des 20. Jahrhunderts vorgeschlagen haben.¹³

Es wäre korrekt, außerhalb der Moskauer und Petersburger historischen Schule auch andere wissenschaftliche Orte des russischen Kaiserreichs zu beachten. Einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Problems des europäischen Absolutismus bilden die Werke des Historikers aus Kiew Pavel Ardashev (1865–1922). Als einer der ersten russischen Historiker befasste er sich mit den sozialen Grundlagen der französischen Monarchie zur Zeit der ersten Bourbonen und des Sonnenkönigs. Als Erster wendete er sich der Geschichte der hohen Bürokratie und der sozialen Konfiguration der Machtelite, besonders des französischen Adels, zu. Seine Schriften wurden am Vorabend des Ersten Weltkrieges geschrieben, später ins Französische übersetzt und haben bis zu einem gewissen Grad die moderne französische Historiographie beeinflusst.¹⁴

Die Revolution ließ die alte Tradition abbrechen. Mehrere russische Historiker mussten ins Exil gehen, andere kämpften gegen die neue bolschewistische Regierung auf

.....
¹² Александр Германович Вульфийус, *Проблемы духовного развития. Гуманизм, Реформация. Католическая реформа*, Sankt Petersburg 1921.

¹³ Vgl. Андрей Прокопьев, *Забывший историк раннего нового времени Александр Германович Вульфийус, Проблемы социальной истории и культуры средних веков и раннего нового времени* 5, 2005, S. 127–146. Alexander Wulfius wurde später verfolgt und starb als Gefangener in einem Arbeitslager.

¹⁴ Павел Николаевич Ардашев, *Провинциальная администрация во Франции в последнюю пору старого порядка. 1774–1789. Провинциальные интенданты. Историческое исследование преимущественно по архивным данным, I–II*, Sankt Petersburg 1900–1906; DERSELBE, *Абсолютная монархия на Западе*, Sankt Petersburg 1902.

der Seite der Weißen Armee. Als Emigranten waren sie später in vielen europäischen wissenschaftlichen Zentren tätig – in Prag (mit einer berühmten russischen Universität), in Paris, in Berlin, in Sofia und Belgrad. Viele Historiker, die gewagt hatten, im neuen Russland zu bleiben, wurden später unterdrückt und vernichtet. Die neue russische Regierung verbot das Studium der allgemeinen Geschichte an den Hochschulen. Das Fach Geschichte figurierte nur als ein Teil der Geschichte des Marxismus-Leninismus. Einen kurzen Überblick zur allgemeinen Geschichte boten nur die Seiten der Studienbücher für Parteigeschichte. Erst 1934 ließ Stalin das Studium der Geschichte als einzelnes Fachgebiet wieder in den Hochschulen einführen. Damals entstanden eigentlich die historischen Fakultäten. Gleichzeitig wurden die Lehrstühle für Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit etabliert. Die offizielle marxistische Theorie betonte den Primat der sozio-ökonomischen Grundlagen der gesellschaftlichen Entwicklung, die die antagonistischen Klassen formierten. Die Schwerpunkte des Studiums konzentrierten sich deshalb auf die ausgebeuteten Sozialgruppen – Bauern und Arbeiter – und die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft.

In den dreißiger und vierziger Jahren sehen wir die dynamische Diskussion um die Periodisierung des späten Mittelalters und der Neuzeit. Es gab damals sogar einen Standpunkt, demnach das Ende des Mittelalters mit der Französischen Revolution zu verbinden ist. Trotz der verschiedenen Meinungen wurden das 16., 17. und 18. Jahrhundert als langer Übergang zum Kapitalismus durch drei sogenannte frühbürgerliche Revolutionen dargestellt. Es handelte sich um die deutsche Reformation mit dem Höhepunkt im großen Bauernkrieg, die Niederländische Revolution (der Begriff Unabhängigkeitskrieg oder der Achtzigjährige Krieg existierte überhaupt nicht in der sowjetischen Fachliteratur) und die Französische Revolution. Reformation und Bauernkrieg galten als die frühbürgerliche Revolution „Nummer 1“ in Europa, die übrigens misslang. Dabei teilten die marxistischen Historiker paradoxerweise die alte „rankianische“ Auffassung: Man sprach von Reformation und Gegenreformation. Die Reformation galt wie bei Ranke als progressive Nationalbewegung. Aber wenn Ranke politische und besonders nationale Motive akzentuierte, betonten im Gegensatz dazu die sowjetischen Historiker soziale und ökonomische Grundlagen der Bewegung. Der Bauernkrieg war aus diesem Blickwinkel eine Kulmination der sozialen Prozesse, die durch das Auftreten Luthers provoziert worden waren. Die Schlussakzente haben aber ihre Parallelen bei Ranke – die Reformation eröffnete die Chancen der Zukunft, die katholische Gegenreformation, die die „reaktionären“, „feudalen“ gesellschaftlichen Kräfte implizierte, versuchte die verlorene Position zurückzugewinnen. Der Dreißigjährige Krieg krönte hier die langen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und wurde von den sowjetischen Historikern als Sieg der progressiven staatlichen und gesellschaftlichen Prozesse über die archaische und reaktionäre Idee der „universalen Monarchie“ von Habsburg gesehen. Die Sympathie der Historie wandte sich der protestantischen Seite zu.

Es ist schwer, den Beitrag der sowjetischen Historiker zur Erforschung der Frühen Neuzeit deutlich abzuschätzen. Die bedeutende Rolle spielten drei Hauptrichtungen. Erstens die Erforschung der frühbürgerlichen Revolutionen und ihre Vorläufer wie Humanismus und soziale Bewegungen des späten Mittelalters. Hier haben die Werke von Moisei Mendeleevitsch Smirin (1895–1975) über die deutsche Reformation und von Alexander Nikolaevitsch Tschistozvonov (1914–1998) über die niederländische Revolution einen bedeutenden Beitrag geliefert.¹⁵ Smirin arbeitete in Kooperation mit den Kollegen aus Ostdeutschland, unter denen Gerhard Brendler und Max Steinmetz eine führende Rolle in der Geschichtswissenschaft der DDR spielten. Sie erforschten auch die Voraussetzungen der Reformation und des Bauernkrieges wie auch überhaupt die Probleme der frühbürgerlichen Revolution. Die Schriften Smirins wurden ins Deutsche übersetzt und begründeten die marxistische Geschichtsschreibung in der DDR.

Einen zweiten wichtigen Fachbereich bildete die Absolutismus-Forschung – genauer die Forschung zu den sozialen Grundlagen des Absolutismus. Die absolutistische Monarchie wurde als Staatstypus der Übergangsperiode betrachtet – vom Feudalismus zum Kapitalismus. Die Schwerpunkte lagen in der Geschichte Frankreichs bei den letzten Valois und ersten Bourbonen und Englands in der Zeit der Regierung der Häuser Tudor und Stuart. Hier ist es angebracht, den wichtigen Beitrag von Historikern aus Leningrad zu erwähnen. Von wesentlicher Bedeutung sind die Schriften von Alexandra Dmitrievna Lublinskaja (1902–1980) über die Probleme des französischen Absolutismus.¹⁶ Lublinskaja hatte den Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters an der historischen Fakultät der Universität Leningrad Mitte des 20. Jahrhunderts inne. Unter ihrer Leitung startete damals ein Projekt zur Edition der ungedruckten französischen Urkunden und Akten aus der Sammlung der Öffentlichen Bibliothek in Leningrad (heute Russische Nationalbibliothek) aus der Zeit der Religionskriege im 16. Jahrhundert.¹⁷

Die dritte Richtung umfasste die Erforschung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einzelner Gruppen der Bevölkerung. Im Fokus standen die Protoindustrialisierung, Manufaktur- und Montanwirtschaft und die Beziehungen zwischen der Stadt und dem Land im späten Mittelalter und am Vorabend der Reformation. Hier dominierte das Interesse an England im 16. und 17. Jahrhundert. Es entsprach der marxistischen

.....
¹⁵ Моисей Менделеевич СМИРИН, *Народная реформация Томаса Мюнцера и Великая крестьянская война*, Moskau 1955; DERSELBE, *Очерки истории политической борьбы в Германии перед Реформацией*, Moskau 1952; DERSELBE, *Эразм Роттердамский и реформационное движение в Германии: Очерки из истории гуманистической и реформационной мысли*, Moskau 1978.

¹⁶ Александра ЛЮБЛИНСКАЯ, *Франция в начале XVII в. (1610–1620 гг.)*, Leningrad 1959; DERSELBE, *Франция при Ришельё: Французский абсолютизм в 1630–1642 гг.*, Leningrad 1982.

¹⁷ Александра ЛЮБЛИНСКАЯ (ed.), *Документы по истории гражданских войн во Франции, 1561–1563 гг.*, Moskau – Leningrad 1962; DERSELBE (ed.), *Документы по истории внешней политики Франции, 1547–1548 гг.* Moskau – Leningrad 1965.

Konzeption der ursprünglichen Akkumulation, in deren Rahmen England als Vorbild der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung in der Frühen Neuzeit galt. Hier besaß die Moskauer Schule, angeführt vom Lehrstuhlinhaber an der Moskauer Lomonosow Universität Sergei Skaskin, die führende Position.

Wenn wir versuchen wollen, die Resultate der marxistischen Etappen in der russischen Geschichtsschreibung zu summieren, so muss man konstatieren, dass man oft unter dem Deckmantel der offiziellen marxistischen Ideologie ziemlich produktiv arbeitete und tief in die verschiedenen Aspekte der Sozialgeschichte eindrang. Und es entstanden wesentliche Beiträge zur Erforschung der Absolutismus-Problematik und der Sozialbewegungen. In diesem Sinne entwickelte die sowjetische Wissenschaft eine wichtige Richtung in der sogenannten Sozialgeschichte, die in der europäischen Geschichtsschreibung ab Mitte des 20. Jahrhunderts etabliert und in den Sechziger- und Siebzigerjahren stark diskutiert worden war. Übrigens machte der ideologisch motivierte Mangel an Kontakten es unmöglich, mit den Kollegen aus Westeuropa einen produktiven Literatur- und Meinungsaustausch fortzusetzen.

Heute ist der Begriff Frühe Neuzeit schon längst in der Fachliteratur und der Gelehrtenengesellschaft etabliert. Im Rahmen der Hochschulbildung ist die Frühe Neuzeit chronologisch zwischen dem Fachgebiet Mittelalter und der eigentlichen Neuzeit positioniert, das Studium des 16. und 17. Jahrhunderts gehört also zum Fachgebiet des Lehrstuhls für Geschichte des Mittelalters. Die Mitte des 17. Jahrhunderts bildet hier die praktische (keineswegs theoretische) Grenze zwischen den Fachbereichen.

Eine wichtige Rolle spielen auch heute noch die objektiven Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit, nicht zuletzt die Quellensammlungen in den größten wissenschaftlichen Zentren in Russland, vor allem in St. Petersburg. Es handelt sich um Archive und Bibliotheken, die in den letzten drei Jahrhunderten viele Tausende Raritäten akkumuliert haben, die es möglich machen, verschiedene Seiten der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte zu erforschen. Von großer Bedeutung ist die Sammlung der Russischen Nationalbibliothek (RNB), die sich während der letzten zwei Jahrhunderte herausbildete. Hier sind vor allem zahlreiche Urkunden und Handschriften zur Geschichte Frankreichs im 16. und 17. Jahrhundert zu erwähnen, unter anderen das sogenannte Bastille-Archiv (Archiv des französischen Ministeriums für Inneres aus dem 18. Jahrhundert). Die Sammlung umfasst einige Tausend Urkunden, die meistens bis heute noch nicht ediert sind.

Der Ursprung der französischen Sammlung in der RNB ist sehr interessant. Die Archivalien wurden in Paris von dem Sekretär der russischen Botschaft in Paris Petr Petrovitsch Dubrowsky (1754–1816) während der tragischen Tage der Französischen Revolution gefunden und gesammelt, unter anderen aus den Bibliotheken der zu dieser Zeit schon aufgelösten Abteien Saint Germain und Corbie. Er hat die Manuskripte sorgfältig gesammelt und mit dem Schiff direkt nach St. Petersburg gesendet. Dadurch

wurde in der öffentlichen Bibliothek diese besondere Abteilung der Manuskripte begründet.¹⁸

Für die Erforschung der Frühen Neuzeit von besonderer Bedeutung ist die Korrespondenz des letzten Valois während der Religiösen Kriege, die sich in der RNB konzentriert und die teilweise von Lublinskaja publiziert wurde. Es geht um den Briefwechsel mit den Angehörigen des Kaiserhauses Habsburg, den deutschen Reichsfürsten (Kurpfalz, Württemberg, Bayern, Kursachsen, Hessen-Kassel, Kurbrandenburg, Baden-Durlach) wie mit anderen europäischen Höfen (Medici, dem Heiligen Stuhl, Gonzaga). Deshalb hat diese Sammlung bis heute eine große Bedeutung für französische und deutsche Historiker. Einen weiteren Teil der Schätze der Nationalbibliothek stellen die deutschsprachigen Texte aus dem späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit dar. Unter anderem geht es um die große Kopialsammlung der sächsischen Landtagsakten aus dem Ende des 16. und 17. Jahrhunderts. Hier können wir auch die Originalbriefe der sächsischen Kurfürsten am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges wie auch die Testamente der Angehörigen des Hauses Wettin finden. Es gibt auch zahlreiche Briefe aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges von Bernhard von Sachsen-Weimar, Wallenstein und seinen Offizieren, französischen und schwedischen Feldherren.

Außerhalb der Russischen Nationalbibliothek befindet sich eine wesentliche Quellensammlung in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften und im Institut für Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften. In der akademischen Bibliothek finden wir zahlreiche Kopien der wichtigen Akten aus der Reichskanzlei des Heiligen Römischen Reichs zur Regierungszeit Kaiser Ferdinands II. Einige Konvolute enthalten die politische und administrative Korrespondenz des Kaiserhofs während des böhmischen Aufstandes 1618. Es gibt auch Tagebücher und Konspekte der Vorlesungen der deutschen Studenten der konfessionellen Zeit, die die Rekonstruktion des Erziehungs- und Bildungswesens möglich machen. Im Institut für Geschichte sind die verschiedenen Kanzleiakten der deutschen Fürstenhöfe aus dem 16. und 17. Jahrhundert konzentriert. Sie erlauben, die inneren finanziellen und administrativen Strukturen der deutschen Territorialstaaten der Frühen Neuzeit zu erforschen.¹⁹

Die archivalischen Quellen bilden heute in St. Petersburg übrigens nur einen Teil der historischen Ressourcen. Es ist wichtig, die gedruckten Quellen und die Büchersammlungen in den Bibliotheken, vor allem in der RNB, zu beachten. Die RNB besitzt zahlreiche Flugschriften, Flugblätter und Zeitungen aus der Zeit der Reformation und des

¹⁸ Patricia Z. THOMPSON, *Biography of a Library: The Western European Manuscript Collection of Peter P. Dubrovski in Leningrad*, *The Journal of Library History* 4, 1984, S. 477–503; Татьяна Луизова, *Собрание рукописей П. П. Дубровского в Государственной публичной библиотеке им. М. Е. Салтыкова-Щедрина*, *Вопросы истории* 8, 1952, S. 150–154.

¹⁹ Тамара ТАЦЕНКО, *Немецкие территориальные государства XVI – XVII в. в документах Научно-исторического архива Санкт Петербургского Института истории*, Sankt Petersburg 2017.

Dreißigjährigen Krieges. Obendrein befinden sich sowohl in der RNB als auch in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften reiche Sammlungen von geistlicher Literatur, die verschiedenen Regionen entstammen und verschiedene Bereiche umfassen. Zahlreiche Leichenpredigten kommen vornehmlich aus Kursachsen, Thüringen, Kurbrandenburg, also den Kerngebieten der Reformation. Wir finden Texte von Protagonisten der altlutherischen Orthodoxie – Polykarp Leyser der Ältere (1555–1610), Matthias Hoë von Hoënegg (1580–1645), Jacob Weller von Molsdorf (1602–1664) – für verschiedene Mitglieder der sächsischen Fürstenfamilien, des Hof- und Provinzialadels wie auch der Stadtgemeinden. Es sei betont, dass die Leichenpredigten einen hohen Wert wegen der Biographien der Verstorbenen haben. Diese Biographien als „Personalien“ erschienen in den Strukturen der Leichentexte seit Ende des 16. Jahrhunderts und erlauben heute, Lebenslauf, Genealogie und gesellschaftliche Wahrnehmung des Verstorbenen zu rekonstruieren. Die Herkunft dieser Sammlungen ist verschieden. Der größte Teil war von deutschen und anderen europäischen Gelehrten und dem Dienstadel noch im 18. Jahrhundert nach Petersburg zusammen mit Familienpapieren gebracht worden. Außerdem wurden nach der Revolution 1917 die Bibliotheken der zahlreichen katholischen und protestantischen Kirchengemeinden von der neuen Regierung konfisziert und den staatlichen Bibliotheken übergeben.

Die führenden wissenschaftlichen Kräfte konzentrieren sich heute wie ehemals in St. Petersburg und Moskau im Umkreis der Akademie der Wissenschaften und der Universitäten. Außerdem gibt es heute wissenschaftlich starke Lehrstühle oder Abteilungen für Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in anderen Städten – Jekaterinburg (Uralgebiet), Ivanovo, Rostow am Don, Novosibirsk, Tjumen, Tomsk, Saratov. Hier sind die zahlreichen Absolventen der Universitäten in Moskau und St. Petersburg tätig, die ihre Diplomarbeiten und Dissertationen in Moskau und St. Petersburg verteidigt haben.

Nach der Auflösung der Sowjetunion fielen auch die ideologischen und politischen Barrieren zwischen den russischen und westeuropäischen Historikern. Die Forschungsrichtungen entsprechen heute den modernen Tendenzen der europäischen Geschichtsschreibung. Die strukturelle Analyse kombiniert sich produktiv mit der historisch-anthropologischen Methodik. Die Makrohistorie als Geschichte der großen Strukturen und Systeme verbindet sich heute in verschiedenen Konfigurationen mit der Mikrohistorie, der Alltagsgeschichte und Geschlechtergeschichte. Eine wesentliche Rolle spielt die Erforschung der Herrschaftsstrukturen durch historisch-soziologische Methoden – Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung der Machelite, Aspekte der Sozialgeschichte des Adels, der Fürsten- und Königshöfe in der Frühen Neuzeit.

Die heutige Forschung relativiert mehr und mehr alte Konzepte der sozial-politischen Modelle, vor allem des alten Absolutismus. Anstatt der alten institutionellen Schemen sehen wir heute ein Prinzip der breiten Paradigmen mit Berücksichtigung der traditionellen Kräfte, die mit dem späten Mittelalter noch eng verbunden waren.

Im Rahmen der historisch-anthropologischen Richtung wenden russische Kollegen ihre Aufmerksamkeit den Aspekten von Alltagsleben, Herrschaftssymbolik, symbolischer Kommunikation und Imagologie der Herrschaft im späten Mittelalter und im 16. Jahrhundert zu. Obendrein sehen wir heute eine Tendenz, die Konzeption der Konfessionalisierung anders als die alte rankianische Darstellung und Chronologie aufzufassen. Die Trias Reformation, Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg ist heute schon zurückgedrängt. Meine Kollegen bevorzugen mittlerweile, im 16. Jahrhundert drei typologisch ähnliche religiöse Bewegungen zu sehen: lutherische, reformierte und katholische Konfessionalisierung.

Zum Schluss ein paar Worte über wissenschaftlichen Periodika und wichtige Ausgaben, die Resultate der frühneuzeitlichen Forschung widerspiegeln. Das Hauptorgan der russischen Mediävisten und der Historiker der Frühen Neuzeit bleibt bis heute die Zeitschrift *Mittelalter*, die in Moskau von der Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird. Sie war als Organ der Sozialgeschichte konzipiert worden. In dieser Zeitschrift erscheinen die wichtigen methodologischen und theoretischen Beiträge.²⁰ Der Mentalitätsgeschichte ist der Almanach *Odysseus. Mensch in der Geschichte* gewidmet.²¹ Die Probleme der Geschlechtergeschichte spiegeln sich in der Zeitschrift *Adam und Eva* (Er und Sie in der Geschichte, Familie, Kindheit, Erziehung und Bildung in der Frühen Neuzeit).²² Die phänomenologischen Aspekte, Typisches und Untypisches in der Sozialgeschichte findet Beachtung in der Zeitschrift *Kazus*.²³ Es gibt auch Fachperiodika bei den Lehrstühlen. Der Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit an der Universität St. Petersburg ediert die Zeitschrift *Proslogion. Probleme der Sozial- und Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*.²⁴ Sie ist als internationales Organ konzipiert worden.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass das Studium der Geschichte der Frühen Neuzeit in Russland heute sehr populär ist, es gibt einen relativ großen Umfang der wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu den verschiedenen Aspekten der Frühen Neuzeit. Bis heute bleibt diese Disziplin populär auch unter Studenten – ca. 15 Prozent der Studenten im Historischen Institut der Universität St. Petersburg verteidigen ihre Diplomarbeiten jährlich zu verschiedenen Aspekten der Geschichte des europäischen Mittelalters und der Frühen Neuzeit.

.....
²⁰ *Средние века*. <https://naukabooks.ru/zhurnali/katalog/srednie-veka/> (1.4.2019).

²¹ *Одиссей. Человек в истории*: <http://odysseus.igh.ru/> (1.4.2019).

²² *Адам и Ева. Альманах гендерной истории*: <http://igh.ru/publications/121?locale=ru> (1.4.2019).

²³ *Казус. Индивидуальное и уникальное в истории*: <http://www.orbis-medievalis.ru/inform/kazusy.html> (1.4.2019).

²⁴ *Proslogion. Проблемы социальной истории и культуры средних веков и раннего нового времени*: <http://proslogion.ru/> (1.4.2019).

Andrei Prokopiev

**The Early Modern Age in the Russian Historiography: Yesterday and Today
(Abstract)**

The article considers the main stages in the study of history of the early modern period in Russian historiography from the era of Peter the Great to the present day. At the center of attention are influence of foreign historical schools and public concepts. The points of view of Russian historians are studied mainly with reference to the example of the historical schools of St. Petersburg and Moscow.

KEYWORDS:

Reformation; Counter-Reformation; Confessionalization; Early Modern Age; Russian historiography; Humanism.